

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: - (2004)
Heft: 4: Pumpspeicherung : die Mär von der sauberen Wasserkraft

Artikel: Kein Atommüll im Zürcher Weinland!
Autor: Piller, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kein Atommüll im Zürcher Weinland!

Die Menschen im Zürcher Weinland wollen keinen Atommüll unter ihrem Boden. Dies zeigten fast 2'000 KundgebungsteilnehmerInnen auf eindrucksvolle und kreative Weise am 12. September 2004 an einer Manifestation von «Klar! Schweiz» auf dem ehemaligen (Bohr-)Platz, an dem die Nationale Genossenschaft für die Endlagerung von radioaktiven Abfällen (Nagra) 1998/1999 Sondierbohrungen durchführte.

**Von Bernhard Piller,
Mitglied SES-Geschäftsleitung**

Gegen 2'000 DemonstrantInnen nahmen am 12. September 2004 an der Kundgebung von «Klar! Schweiz» gegen das geplante Atommülllager in Benken im Zürcher Weinland teil. Sie kamen aus der näheren und weiteren Umgebung. Die meisten aus den Kantonen Zürich und Schaffhausen, aber auch aus grenznahen deutschen Gebieten. Auch AtomgegnerInnen von «Conratom» aus Genf und sogar AktivistInnen aus Frankreich waren anwesend. Es war ein starkes Zeichen dafür, dass die Nagra nach dem Nein am Wellenberg nun nicht einfach im Weinland durchmarschieren kann. Zu viele Fragen stehen bei diesem Projekt in Benken noch offen. Es war der erste grössere Auftritt der Anti-AKW-Bewegung nach der vernichtenden Abstimmungsniederlage am 18. Mai

2003, als Volk und Stände den Ausstieg aus der Atomenergienutzung höher ablehnten, als in allen vorhergehenden Abstimmungen seit den 1970er-Jahren. Es war zu sehen, dass die Anti-AKW-Bewegung noch da ist. Dies ist auch anhand der Tausenden von Unterschriften für die Europäische Petition für einen Atomausstieg festzustellen.¹

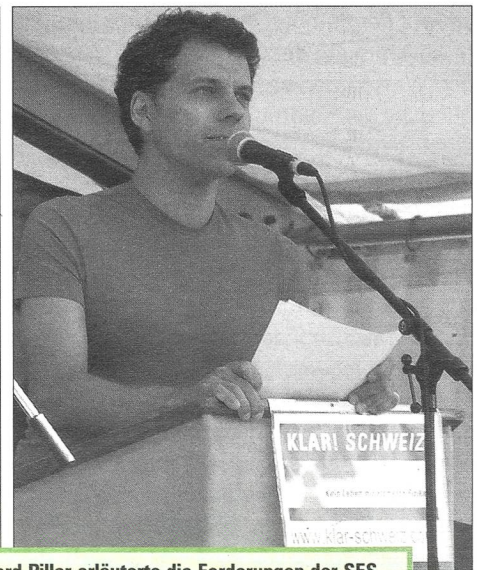
Die Sonne zeigte ihre Kraft

Der Sonntag begann regnerisch, schon fast herbstlich. Im Verlauf des Mittags wurde es aber zunehmend sonniger, die Regenschirme und Goretexjacken verschwanden. Elf RednerInnen aus der Schweiz, aus Deutschland und aus Frankreich sprachen an der Kundgebung und begründeten ihre Ablehnung respektive ihre Kritik an dem Endlagerprojekt der Nagra im Zürcher Weinland. Unter anderem sprachen die NationalrätInnen Hans Rudolf Fehr

aus Schaffhausen und die Zürcherin Barbara Marty Kälin. Eindrücklich war die Rede des Eurosolarpräsidenten und Bundestagsabgeordneten Hermann Scheer. Einmal mehr zeigte er die Probleme der Nutzung der Atomenergie und belegte mit Zahlenvergleichen, wie einfach der Ersatz der Atomenergie durch erneuerbare Energie ist, wenn nur der politische Willen endlich vorhanden wäre. Vor, zwischen und nach den Redeblöcken gab es Musikeinlagen von der Djembégruppe um Mark Egg und der Augarten Blues Band.

Für Kantone keinerlei Mitspracherecht mehr

Dass ein beträchtlicher Teil der KundgebungsteilnehmerInnen aus den grenznahen deutschen Landkreisen Waldshut-Tiengen und Konstanz kamen, muss nicht allzu sehr verwundern, zumal radioaktive



Fotos: Marianne Studerus

«Klar! Schweiz»: 2000 Menschen demonstrierten gegen Atommüll im Zürcher Weinland. Bernhard Piller erläuterte die Forderungen der SES.

Strahlung: keine Grenzen kennt und unseren deutschen NachbarInnen keinerlei Mitspracherecht zukommt. Im Extremfall wird ihnen einfach ein Atom-mülllager vor die Türe gesetzt, und sie haben damit zu leben. Nicht viel besser geht es der Bevölkerung des Kantons Zürich. Wenn das neue Kernenergie-gesetz (KEG) am 1. Januar 2005 in Kraft tritt, gibt es für die Kantone bei der Atom-müllfrage keinerlei Mitbestim-mungsrecht mehr. Was die Nidwaldne-rInnen am Wellenberg noch verhindern konnten, werden die Menschen aus Ben-ken, Marthalen aber auch aus Winter-thur oder Zürich nicht mehr können. Die Kompetenz für einen Standortentscheid wird mit dem neuen KEG ausschliesslich dem Bund zugeteilt. Die kantonalzürche-rische Volksinitiative «Atomfragen vors Volk» wurde so lange nicht bearbeitet, bis sie nun keine Wirkung mehr erzeugen kann und auch gar nicht mehr darüber abgestimmt werden muss.

Der Entsorgungs- ist kein Standortnachweis

Ende September liess sich Bundesrat Leuenberger verlauten und sprach sich für die Suche nach einem potenziellen Alternativstandort zu Benken aus. Die Nagra darf sich nicht ausschliesslich auf den Standort Benken konzentrieren, son-

dern muss korrekterweise auch Alternativstandorte evaluieren. Die SES begrüsst diese Forderung ausdrücklich. Ein Entsorgungsnachweis ist noch kein Stand-ortnachweis. Es wird Zeit, dass dies auch die Nagra begreift. Die einseitige Fokus-ierung der Nagra auf den Standort Ben-ken ist inakzeptabel. Sie entspricht nicht dem vorgegebenen Weg – zuerst Entsorgungsnachweis, dann Standortnachweis – und ist alles andere als vertrauensbil-dend. Seit dem definitiven Nein der Nid-waldnerInnen zu einem Atom-mülllager im Wellenberg konzentriert sich die Nagra nämlich nicht nur bei den hochaktiven Abfällen, sondern auch bei den schwach- und mittelaktiven Abfällen ausschliesslich auf den Standort Benken. Im Übrigen dürfen die unterschiedlichen potenziellen Standortregionen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Schon wurde Mitte November von der CVP-Fraktion im Aar-gauer Grossen Rat eine Interpellation eingereicht, in der die Regierung ange-fragt wird, ob sie die Ansicht teile, dass für ein Endlager nicht auf den zweit- oder drittbesten Standort ausgewichen werden dürfe. Für die SES ist klar: Dem Faktor Sicherheit muss bei der Suche eines Lagerstandortes oberste Priorität einge-räumt werden.

1 Download Unterschriftenbögen auf www.energiestiftung.ch

Die Position und die Forderungen der SES zur Atom-mülllagerung

Atomausstieg: Der gordische Knoten in der Atom-mülllagerfrage ist nur über einen geordneten Rückzug aus der Atomenergie zu lösen. Es braucht zuerst eine Befristung der AKW-Betriebs-dauer, damit wird die Gesamtmenge der radioaktiven Abfälle festgelegt und begrenzt. Erst dann kann an die seriöse Standortsuche für ein Atom-mülllager gegangen werden. Und solange die alte Atomgarde von neuen AKW faselt, kann von einer Lösung der Atom-mülllagerfrage sowieso keine Rede sein, da auf diese Weise der strahlende Atom-müllberg noch grösser zu werden droht. Die Neubauphantasien der Atomlobby gehören begraben.

Lagerung im Inland: Die SES fordert die Atom-mülllagerung im Inland. Dem von den AKW-Betreibern ins Auge gefassten Export von Atom-müll nach Russland muss politisch von vornherein ein Riegel geschoben werden. Wir haben ihn produziert, also müssen wir ihn auch hier entsorgen.

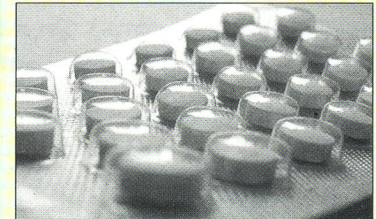
Standortauswahlverfahren: Es braucht ein transparentes und demokratisches Standortauswahlverfahren.

Die kontrollierte und rückholbare Lagerung: Die SES fordert ein Lager nach dem Konzept der kontrollierten und rückholbaren Langzeitlagerung. Ein geologisches Lager muss so konstruiert sein, dass es dauerhaft und umfassend überwacht werden kann und die radioaktiven Abfälle nötigenfalls zurückgeholt werden können.

Second Team: Die Untersuchungen der Nagra müssen von mindestens einer zweiten, unab-hängigen ExpertInnengruppe, einem «second team», mit allen dazu erforderlichen, erdwissen-schaftlichen Mitteln nachvollzogen werden können. Erst wenn das «second team» zum gleichen Ergebnis gelangt, könnten die geologischen Untersuchungen der Nagra an einem potenziellen Standort als gesichert anerkannt werden.

Jod-Tabletten für alle!

Die AKW-Betreiber verteilen wieder Jod-Tabletten an alle Einwohner im Um-kreis von 20 Kilometern um unsere fünf «sicheren» AKW. Diese sollen die Bevöl-kerung beim Gau vor Krebs schützen.



Dies ist kein Heilmittel, lesen Sie un-sere Verpackungsbeilage:

- Die nukleare Wolke macht nicht bei 20 Kilometern Halt. Fliegt der Uralt-meiler Mühleberg in die Luft, wird bei Westwind die gesamte Deutsch-schweiz mit Fallout gesegnet!
- wenn schon Tabletten, dann für Alle.
- Tschernobyl hat in Finnland, Deutschland und Griechenland zu höheren Leukämieraten geführt.
- wenn schon Tabletten, dann auch fürs umliegende Ausland.
- Bei Tschernobyl mutiert der Weizen!
- wenn schon Tabletten, dann auch für Tiere und Pflanzen.
- 70'000 Katastrophenhelfer von Tschernobyl sind invalid, 13'000 sind bereits gestorben.
- wenn schon Tabletten, dann solche für den schnellen Tod und gegen das langsame Verrecken.

Zurück an den Absender mit diesen id-jod-ischen Beruhigungs-Pillen!

Eine-Million-Unterschriften-Kampagne: Aktiv werden!

Anlässlich des Tschernobyl-Gedenktags am 26. April 2004 starteten Organisati-onen aus ganz Europa die Unterschriften-aktion «Eine Million Europäer verlangen den Ausstieg aus der Atomenergie». Unterschriften werden noch bis April 2005 gesammelt. Die Petition will einen Baustopp für Atomkraftwerke und ver-langt von den EU-Staaten, so schnell wie möglich aus der Atomenergie aus-zusteigen. Stattdessen wird ein umfas-sendes Investitionsprogramm für Ener-gieeffizienz und erneuerbare Energien gefordert. Zu unterschreiben ist die Peti-tion unter www.atomstop.com/1million/